

achtend, sinnend im Hintergrunde des Gemachs gestanden. Er liebte den Minister nicht, er hatte ihn nie geliebt, und jetzt war durch die Beleidigung, welche er der mit ihm verlobten Cécilie gethan, seine Abneigung in Haß verwandelt. Entschlossen, das untergehende Schiff zu verlassen, trat er daher vor und sagte mit einer tiefen, devoten Verbeugung zu dem Gesandten: „Ich muß Ew. Excellenz kniefällig um Verzeihung ansehn, daß ich so lange geögert habe, den rechten Schuldigen zu nennen!“

Der Minister erschrak tödtlich. Im nämlichen Augenblick blitzte jedoch eine Idee in ihm auf, welche er unverzüglich ausführte.

„Raporte — Mensch!“ unterbrach er hastig den Sprecher, „wollen Sie sich denn mit Gewalt unglücklich machen?“ Er war entschlossen, seinen feigen Diener, der ihn im Momente der Gefahr verrieth, nicht zu schonen.

„Im Namen des Königs!“ rief der Herzog von Rothensfeld, „sprechen Sie!“

Ehe Raporte indes zu Worte kommen konnte, rief der Minister laut: „Im Namen des Königs! in die Bastille mit dem Secretär Raporte, dem Verfasser des Pasquills: „Der Herzog von Rothensfeld und seine Mission!“ Auf einen Wink von ihm wurde der Secretär, trotz seines Sträubens, von den Bedienten ergriffen. Man achtete seiner Protestationen nicht, denn rasch zeigte der Minister das von dem Secretär copirte Manuscript des Pasquills dem Herzog mit den Worten: „Sehen Sie hier das Original in der Handschrift des Verfassers!“

Raum warf Pierre Dumont einen Blick auf das Geste, als er ausrief: „Nach eben dieser Schrift habe ich gedruckt; ich kann es beschwören!“

Der Herzog verglich das Manuscript mit der vorhin von Raporte geschriebenen Proclamation; die Gleichheit der Handschrift war unverkennbar. „Fort mit dem Schurken!“ rief er zornig. Trotz seiner Beteuerungen, Bitten und Drohungen wurde der Secretär weggeführt, um hinter Schloß und Riegel über seine beabsichtigte Treulosigkeit nachzudenken und die Wahrheit des Sprichwortes: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“ an sich zu erproben.

Als die Thür hinter seinem geschlossen, begann Maurepas, zu dem Herzog gewandt:

„Hoffentlich werden Sie meinem Eifer im Amte wie auch meinem Herzen Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Wenige Stunden schon nach dem Empfange Ihres Briefes, in welchem Sie mir die äußerste Umsicht anempfahlen, damit der Verfasser der beleidigenden Schrift entdekt würde, waren die Beweise von der Schuld Raportes in meiner Hand, aber es ging mir nahe, daß ich einen geschätzten und bisher erprobten Diener selber der Gerechtigkeit in die Arme liefern sollte. Als ich jedoch sah, daß er schlecht genug war, diesen unschuldigen jungen Mann ins Verderben stürzen zu wollen, da sagte ich mir, fernere Schonung sei ein Verbrechen, und entschloß mich zu dem äußersten Schritte.“

Der Herzog entgegnete:

„Ich ehre die Gefühle, welche Ihre Handlungsweisen bestimmten, und erkläre, daß mir für die angethane Schmach völlige Genugthuung zu Theil geworden ist. Genehmigen Sie meinen Dank und meine Empfehlung, Herr Minister!“

Er entfernte sich.

Ob er nicht indgemein den überall als wichtig und böshaft bekannten Maurepas mindestens die intellectuelle Urheberchaft des Pasquills zuschrieb? — wer weiß es, wenigstens stellte er sich zufrieden und versah noch lange, lange Zeit den Gesandtschaftsposten in Paris zur gefälligen Zufriedenheit seines hohen Souverains und des ganzen X—schen Duodez-Hofes.

Der Minister athmete freier, als der Herzog von Rothensfeld sich entfernte hatte.

„Schönes Kind,“ begann er gut geläunt zu Cécilie, „ich habe mein Versprechen treu erfüllt. Dein Bräutigam außer Dienst steht im Gefängniß, der nunmehrige kann in die Function des alten eintreten und Dich sogleich zur Trauung führen.“

„Was Sie meinem vormaligen Secretär Raporte schulden, Frau Girard!“ wandte er sich an diese, „nehme ich auf mich, und Sie, mein lieber Dumont, müssen nicht länger ein Feind des Ministers sein. Zum Beweise, daß er es gut mit Ihnen meint, diene Ihnen die Versicherung, daß man auf meinen Befehl Ihnen in der königlichen Kammerei die zehntausend Livres Belohnung auszahlen soll; Sie haben ein Anrecht daran. Ferner verspreche ich Ihnen die Concession zum Betrieb einer Buchdruckerei auf eigene Rechnung, falls Sie nicht vorziehen, Haushofmeister auf einem meiner Güter zu werden. Sie haben die Wahl.“

Pierre Dumont wußte sich vor Erstaunen und Freude nicht zu fassen. Gerührt küßte er die Hand des gütigen Ministers und stammelte:

„O, Excellenz, verzeihen Sie mir, Sie sammeln feurige Kohlen auf mein Haupt. — Meine Zunge ist zu schwach, Ihnen zu danken.“

„Nun — und wollen Sie Haushofmeister oder Druckereibesitzer werden?“

Der junge Mann antwortete rasch: „Das Letztere Excellenz! Das Letztere, wenn ich bitten darf! Die Haushofmeisterstelle ist mir zu gefährlich — wegen meiner jungen Frau.“

Verächtlich schlug Cécilie die Augen nieder. Lachend versicherte ihm der Minister noch einmal die Concession und jubelnd drückte Pierre Dumont die schmutze Cécilie an sich. „Topp!“ rief er aus, „nun schmähe mir noch Einer das Pasquill! Mir war es die Staffel zum Glück und ich segne es!“

Verschiedenes.

Der Pariser kleine Moniteur erzählt eine unterhaltende Geschichte von der Schlauchheit eines ehrfamen Mitgliedes der geheimen Sicherheitspolizei. Die Polizeipräfectur hatte Auftrag erhalten, eine Frau und deren Tochter ansündig zu machen, die lange im tiefsten Elende gelebt hatten und zuletzt völlig verschollen waren. Es handelte sich darum, diese Unglücklichen in den Besitz einer Erbschaft von fünfmalhunderttausend Francs zu setzen, die ihnen aus der Ferne zugefallen war. Deffentliche Aufforderungen hatten zu Nichts geführt und so wurde ein junger gewandter Agent endlich mit der Mission beauftragt, die Erben aufzuspüren. Er erbat sich 14 Tage Zeit und nach Ablauf dieser Frist nochmals 14 Tage und dann noch einen ganzen Monat. Sein Vorgesetzter machte ihm über seine Ungeschicklichkeit Vorwürfe, er verstehe seine Sache nicht. — „Gut“, versetzte der Agent, „ich ziehe mich zurück; allein ich erlaube mir die Anzeige, daß ich vor acht Tagen mich mit der Tochter vermählt habe, und bitte daher um Auszahlung der 500,000 Fres. und um meinen Abschied.“

(Ein Ganner-Telegramm). Ein Mörder in St. Francisco wurde kürzlich vor den Richter geführt; kaum hat Letzterer Platz genommen, so bringt der Diener ein Telegramm, das ihm mittheilt, seine Tochter liege im Sterben. Bestürzt eilt er fort, allgemeine Verwirrung, der Mörder entspringt und — das Telegramm ist falsch. Der Verbrecher war der Urheber desselben.

— Auf der Eriebahn in Nordamerika wird eine neue Einrichtung getroffen zur Sicherheit der Passagiere. Unter Leitung des bekannten Physikers Morse sollen alle bedeutenden Steigungen, Curven, Tunneln, Brücken u. s. w. mit electrischem Licht die Nacht über beleuchtet werden. Hr. Morse soll erklärt haben, im Stande zu sein, das electrische Licht zu einem bedeutend billigeren Preise als bisher und doch von der genügenden Stärke herzustellen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In j e r a t e: Die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 2 fr.

N^o 133.

Donnerstag den 11. November

1869.

Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher. (Betr. die Anmeldung der Kriegsdienstpflichtigen.)

Es scheint, daß viele Ortsvorsteher die bestehenden Controlvorschriften nicht richtig aufgefaßt haben, denn es kommen viele Anmeldungen von Kriegsreservisten, Landwehrmännern und solchen Ersatzreservisten ein, welche exerziert sind. Es ergeht daher die Belehrung, daß von diesen Kategorien von Kriegsdienstpflichtigen die Anmeldungen unmittelbar an nicht exerziert sind, so sind die Anmeldungen dem Oberamt zu übergeben. Was dagegen diejenigen Ersatzreservisten betrifft, welche

Es sind bis jetzt noch wenige Anmeldungen letzterer Art eingekommen, daher die Ortsvorsteher aufgefordert werden, sich mit den bestehenden Controlvorschriften nicht bloß sich selbst besser bekannt zu machen, sondern auch alle Be-theiligten gehörig zu belehren, nicht damit die Leute die Anmeldungen versäumen und wegen dieser Versäumnisse zur Untersuchung und Strafe gezogen werden.

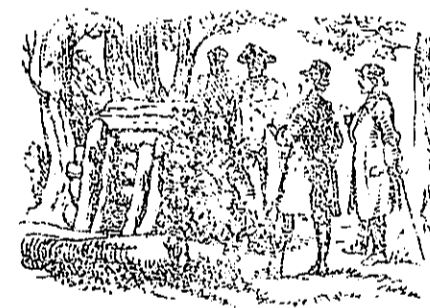
Schorndorf, 9. November 1869.

K. Oberamt. Zats.

Revier Plüderhausen. Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch und Donnerstag den 17. und 18. l. M.

aus dem Hochberg: 1/2 Kl. tannes Spalt-holz, 25 Kl. eichene Scheiter und Prü-gel, 34 Kl. do. buchene, 29 Kl. do. birkene und erlene, 46 Kl. Nadelholz = Prügel, 196 Kl. do. Anbruch, 1 1/4 Kl. Rinde.



Zusammenkunft je 8 1/2 Uhr auf dem Weitmarscher Sträßchen am Sandbühl nächst Plüderhausen.

Am zweiten Tag werden um 3 Uhr im Hirsch in Plüderhausen 391 Kl. gesunde Nadelholz-Scheiter verfußsweise in größeren Parthieen zur Versteigerung gebracht.

Schorndorf, 8. Nov. 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Schorndorf. Nachdem der Gasthof zum Hirsch nunmehr zu 7000 fl. angekauft ist, so findet am

Montag den 15. November

Nachmitt. 2 Uhr

ein dritter Verkauf auf dem hiesigen Rathhaus statt, wobei auch ein Weinberg in der Grafenbalde, eine Wiese von 2 1/2 Morg. 13 Ath. auf der Rislerin und eine Wiese im Ramsbach wiederholt zum Verkauf kommt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen. Den 5. Nov. 1869. Stadtkulttheissenamt. Frisch.

Revier Thomashardt. Donnerstag den 18. d. M.

Vorm. 9 Uhr

Holzhauserlohns = Afford

auf der Revieramtskanzlei. Thomashardt den 8. Nov. 1869. K. Revieramt. Keller.

Schorndorf.

Nachdem eine 5monatliche Rate der Staatssteuer und des Amtschadens verfallen ist, werden die Gemeindepfleger an baldige Einsendung ihrer Schuldigkeiten erinnert.

Den 8. Nov. 1869. Oberamtspflege. Fuchs.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

(Gläubiger- und Bürger-Anruf.)

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgemäßen zu erweisen:

- Adelberg. Georg Kränzer, ledig, Realtheilung. Baiereck.
- Georg Karch, Bauers Ehefrau in Unterhütt, Event.-Theilung (nachträglich). Hebjack.
- Jacob Blessing's Ehefrau, Event.-Thlg. Oberberken.
- Michael Weingart, ledig, in Unterberken, Realtheilung. Boderweisbuch.
- Georg Hedel, Schreiner in Streich, Ev.-Thlg. Friedrich Eckal von da, Realthlg. Winterbach.
- Johann Michael Hutt, vormal. Amtsdienner, Realtheilung.
- Johann Georg Seib, Weingärtner, Ev.-Thlg. Den 9. Nov. 1869. K. Amtsnotariat Winterbach. Förcher.

Schorndorf.

Moccamehl,

ein ausgezeichnetes Zusatz zum Caffee, pr. 6 12 fr. allein zu haben bei

Carl Schmid am Bahnhof.

Schorndorf.
**Einem Kochofen, sowie
 einen Marktstand**
 hat zu verkaufen
 Jacob Kroll, Kupferschmied.

Am letzten
 Oberurbacher
 Markt gingen
 zwei wollene Pferdsteppiche
 von Ober- nach Unterurbach
 verloren. Der redliche Fin-
 der wolle dieselben gegen gute Belohnung
 in der Wasenmühle abgeben.

Schorndorf.
 100 Bund schönes langes Dinkelstroh
 verkauft
 Joh. Rühle.

Schorndorf.
Ein eichener Schweinfall,
 noch neu, ist zu kaufen, bei wem? sagt
 Uhrmacher Ries.

In ein Handlungshaus wird ein
besserer Knecht
 gesucht. Derselbe sollte auch mit Pfer-
 den umzugehen wissen. Nähere Aus-
 kunft erteilt
 die Redaction.

Die
Mechanische Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei
 von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)
 empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf und Abwerg** im Lohn.—
 Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und
 vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.
 Rohstoffe zur Versorgung übernimmt
 der Agent:
Herr Carl Schmid am Bahnhof.

Göppingen.
Wechsel und Gelder nach Amerika
 in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen
 wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir
 namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Cie.

Arabische Gummi-Kugeln
 von
W. Stuppel in Alpirsbach.
 Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit
 und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 fr.
 in beiden hi. figen Apotheken.

Schorndorf.
Oestreichische Sechser.
 Meine Geschäftsfreunde benachrichtige
 ich hiemit, daß ich östr. Sechser für
Halb nicht mehr an Zahlungsstatt
 nehme.
 Carl Veil.

Schorndorf.
Zu ein freundliches Logis
 wird bis Lichtmess eine Mitbewohnerin
 gesucht.
 F. Schöbel, Schlosser.

Welschkornbranntwein } versenden eimer-
 Weinschenbranntwein } und unweiße,
 Weinstresserbranntwein } fein gebrannte,
 Fruchtbranntwein } rein schmeckende
 Zweifschgenbranntwein } Waare zu
 Kirschegeist } billigen Preisen
Gedr. Schieber, Brennerci
 in Gfplingen a. N.

Lentner'sche
Sühneraugen-Plästerchen
 empfiehlt 3 Stück à 12 fr., ein Duzend
 sammt Anweisung à 42 fr..
C. M. Meyer, Kaufmann
 am Markt.

**100,000
 baare Silber-Thaler!**

Das Spiel von Freiburger Loosen
 ist von der Königl. Württembergischen
 Regierung gesetzlich gestattet.
Am 18. November d. J.

findet die überaus grossartige, mit den
 namhaftesten Treffern, als
**Preuss. Thlr. 100,000, 60,000,
 40,000, 20,000, 15,000, 12,000,
 2 à 10,000, 8000, 6000, 3 à 5000,
 6 à 4000, 3 à 3000, 14 à 2000,
 23 à 1500, 130 à 1000, 210 à 400,
 335 à 200, 25000 à 100, 47 etc.,**
 ausgestattete und in der nahezu an
2 Millionen baare Thaler
 zur Auszahlung gelangende Capitalien-
 Verloosung statt.

**Es werden nur Gewinne
 gezogen.**
 Gegen Einsendung von 5¼ Gulden,
 am bequemsten durch die jetzt übli-
 chen **Postkarten** oder gegen
Postvorschuss, versende ich die
Staats-Original-Loose (keine
 verbotenen Promessen) prompt- und
 verschwiegen **selbst nach wei-
 tester Entfernung.**

**Gewinnelder wie amtliche
 Ziehungslisten** erfolgen sofort
 nach Entscheidung.
 Man beliebe sich baldigst vertrauens-
 voll zu wenden an das vom Glück
 besonders bevorzugte Bankhaus von
Sigmund Heckscher,
 in Hamburg.

**Gaben für die Kinderrettungs-Anstalt
 auf dem Tempelhoj**
 nimmt auch heuer wieder entgegen
 C. Mayer, Buchdr.

Fruchtpreise.
 Schorndorf den 9. Nov 1869.

Getreidegattungen.	Zahl der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	39	5	57
Dinkel	—	—	—
Haber	—	—	—
Wägen	—	—	—
Wicken	—	—	—

Resultat des ersten Fruchtmarkttags in Schorn-
 dorf des Monats November 1869.
 Mittleres Gewicht von 1 Scheffel Kernen
 256 Pfd., von 1 Simri 32 Pfd.
 Durchschnittlicher Erlös von 1 Scheffel
 bester 16 fl. 54 fr., geringer 16 fl. 16 fr.,
 von einem Simri
 bester 2 fl. 9 fr., geringer 2 fl. 2 fr.
 Den 2. Nov. 1869.
 Kornhausmeisteramt.
 Schultzeis.

Tagesneuigkeiten.

Zuttlingen, 6. Nov. Bei der diesjährigen Ziehung kam
 hier der merkwürdige Fall vor, daß eines hiesigen Mannes zwei
 einzige Söhne, Zwillinge, das Loos ziehen mußten, wo dann der
 erste 112 und der zweite 113 zog, so daß beide frei wurden. Der
 Vater vor der Thüre erschrak ob dem großen Glück, und weinte
 dann vor Rührung, denn er hätte durch den Verlust des Einen oder
 Beider eine große Stütze verloren. (Schw. M.)

Vom Schwarzwald. (Gespensterspuck.) In einem
 abgebrannten Städtchen des Schwarzwaldkreises ereignete sich vor
 Kurzem folgende wahrhaftige Geschichte: Ein Bürger saß in der
 Abenddämmerung in einem unnenbaren Gemache seines neuer-
 bauten Hauses, dessen Fensteröffnung noch nicht mit einem Fenster-
 chen versehen war. Ohne etwas Böses zu ahnen, fühlte er plötzlich
 auf seinem Haupte ein leises Krabbeln, welches ihn veranlaßte, un-
 willkürlich nach dem Kopfe zu greifen. Allein, o Schrecken, er fühlte
 einen fremdartigen haarigen Gegenstand auf dem Kopfe festliegen.
 Ein Versuch, sich desselben zu entledigen, hatte nur die Folge, daß
 sich das Ungethüm mit spitzen Krallen immer fester nach allen Sei-
 ten in den Kopf einfrachte. Nun war es kein Zweifel mehr, daß
 der lebendige Gottselbeim dem Armen einen Besuch gemacht hatte.
 Wer wollte es ihm verargen, daß er nun in der Angst seines Her-
 zens aus voller Kehle um Hilfe rief? Diese ward ihm denn auch
 bald. Die Hausgenossen kamen zahlreich und wohlbewaffnet auf
 den Schauplatz des Attentats und mit ihrer Hilfe gelang es denn
 auch über Erwarten schnell, den bösen Feind in Gestalt einer —
 Nachtente glücklich zu erledigen.

Frankfurt, 9. Nov. In Großgeraun fortdauernd Erd-
 erschütterungen, die Bewohner sind in großer Angst, heute Nacht 15 Stöße.

Jerusalem, 7. Nov. Der Kronprinz von Preußen besuch-
 tigte gestern die Stadt, die Umgebung und sämtliche heilige Orte.
 Heute wohnte der Kronprinz dem protestantischen Gottesdienst bei
 und besichtigte die deutschen Wohlthätigkeits-Anstalten, nahm alsdann
 Besitz von dem Johanniterritter-Terrain, welches der Sultan an den
 König von Preußen abgetreten hat.

Ein montenegrinisches Frühstück.

Es war im Jahre 1852, daß in Folge russischer Machina-
 tionen und Einflüsterungen und als Vorspiel des bald darauf an
 den Ufern der Donau und des schwarzen Meeres entbrennenden
 blutigen Krieges die Bewohner der „schwarzen Berge“ in Masse
 gegen den türkischen Erbfeind die Waffen ergriffen, um, den damali-
 gen Herrscher Montenegro's, Danilo an der Spitze, abermals jene
 drahtionellen Kämpfe zu beginnen, die uns, den fernem Zuschauer,
 mitten in der Civilisation des 19. Jahrhunderts, in die Zeiten Ba-
 jasids und Amurats des Graufamen mit obligatem Hängen, Spießen,
 Rasens, Ohrenabschneiden und was dergleichen Kleinigkeiten mehr
 sind, zurückversetzten.

Die Schlacht bei Cerowo war geschlagen, die montenegrinischen
 Schaaeren in voller Auflösung — den Siegeslauf Dmer Pascha's
 schien nichts mehr aufhalten zu können; da rettete — wie bekannt —
 eine indirecte Diversion Oesterreichs die Unabhängigkeit Montenegros.
 Die Sendung des jetzigen Abgeordneten, Generals Stratimirovits,
 dem österreichische Offiziere folgten, und welchen Munition, Kriegs-
 material ic. aus den österreichischen Arsenalen unterstützten — gab
 den Dingen eine andere Wendung.

Die Türken, in mehreren kleineren Gefechten den Kürzeren
 ziehend, würden endlich von Stratimirovits derart geschlagen, daß
 dieser Sieg und der bald darauf in Konstantinopel durch Interven-
 tion des österreichischen Gesandten Leiningen geschlossene Friedens-
 schluß den ganzen Feldzug zu Gunsten Montenegros entschied.

Doch dies gehört der Geschichte an und ich will nur eine jener
 zahlreichen tragi-komischen Episoden erzählen, die die Art und Weise,
 wie jene Kämpfe geführt wurden aufs Drahtschste illustriren.
 Gleich nach Uebnahme des Oberbefehls war es Stratimiro-

vits natürlich vor Allem darum zu thun, der Kriegsführung einen
 gewissen modern-europäischen Anstrich zu geben, und er erließ daher
 unverzüglich den gemessensten Befehl, daß in Zukunft das seit jeher
 übliche Kopfab schneiden des überwundenen Feindes, — mag nun der
 arme Teufel lebend oder todt dem Sohne der „Gernagora“ in die
 Hände gefallen sein — strengstens zu unterbleiben, auch die eben-
 falls stets pünktlich ausbezahlte Prämie von einem Ducaten für den
 Kopf hinfort wegzufallen habe.

Doch leichter gesagt, als durchgeführt! Schon am nächsten
 Tage erschienen zwei riesige Montenegriner vor dem General, prä-
 sentirten ihm mit aller erdenklichen Grazie drei frisch abgemessene
 Türkenköpfe und baten ihn mit der treuherzigsten Miene der Welt,
 trotz des ergangenen Befehls, ihnen dennoch für diese 3 Prachtgem-
 plare wenigstens einen halben Goldstück (so viel sei jeder einzelne
 unter Brüdern werth) auszuzahlen. Stratimirovits ließ zwar kurzen
 Prozeß machen, und die nächste Viertelstunde sah bereits beide Kerle
 in den Lüften baumeln; trotzdem wollte es lange nicht gelingen, diese
 liebliche Gewohnheit auszurotten und es war keine Kleinigkeit, es
 wenigstens so weit zu bringen, daß die biedern Muselmanen nicht
 mehr ganz kopflos in Mohamed's Paradies einzogen, und die wackeren
 Bergsöhne sich mit mehr oder minder umfangreichen Sammlungen
 an abgemessenen Türkenohren und Nasen begnügten. Ein Mittel
 schlug dennoch durch: den Preis, mit dem sonst Moslimschädel hono-
 rirt wurden, setzte man für die Eintlieferung lebender Gefangener fest;
 und siehe da, binnen Kurzem bot das Lager des Oberführers das
 sonst nie gesehene Schauspiel dar, wirkliche, wahrhafte, ganze, leben-
 dige Türken als Kriegsbeute zu beherbergen.

Wer war stolzer auf diesen Erfolg als Stratimirovits, und
 mit einer gewissen Beruhigung verließ er daher eines schönen Mor-
 gens das Lager, um einem österreichischen Kurier entgegen zu gehen,
 der mit wichtigen Depeschen für den Oberfeldherrn auf dem Wege
 nach Cetinje sich befand. Spät Abends nicht weit von der Haupt-
 stadt erreichte er ihn, und es war bereits finstere Nacht, als sie die
 dunklen Mauern, die Cetinje rings umgeben, zu Gesicht bekamen.
 Der Kurier, ein noch junger kaiserlicher Offizier, der erst seit weni-
 gen Wochen im benachbarten Dalmatien in Verwendung stand und
 mit Land und Leuten durchaus nicht bekannt war, blickte — am
 Festungsthor angelangt — erstaunt zu den Wällen empor.

„Doh, General, die Leute scheinen auch hier besser zu sein,
 als ihr Ruf; wenigstens ästhetischen Sinn haben sie,“ bemerkte er
 lächelnd, indem er auf die Mauerkrone hintereute, die in symme-
 trischer Abgrenzung von je 20 Schritten durch eine Art kugelförmiger
 Erhöhung geziert war. „Gewiß Kanonenkugeln als zarte Warnung
 für den Feind oder erbeutete Kriegstrophäen?“ setzte der junge
 Krieger hinzu. —

„Ja, Siegesbeute, Kugeln ganz eigenthümlicher Konstruktion“,
 antwortete der General. „Erklären Sie doch dem Herrn Haupt-
 mann“ — wendete er sich dann zu einem jungen montenegrinischen
 Offizier seines Gefolges, der zwar in Paris erzogen, doch in Miene
 und Haltung den ächten Sohn der „schwarzen Berge“ nicht ver-
 läugnen konnte — „erklären Sie die Eigenthümlichkeit dieser Kanonen-
 kugeln.“

„Oh ce n'est pas grand chose“, gab dieser mit größter Ruhe
 zur Antwort, voila à droite la tête d'Osman Pascha tué à Gra-
 howa à gauche celui de Vesse Pascha, plus loi Jettan Bey.“

„Schöne Gegend,“ brummte der entsetzte Oesterreicher, wo man
 mit Menschenköpfen Distanzen mißt.“

„Na, beruhigen Sie sich, Herr Hauptmann“, erwiderte lachend
 Stratimirovits. „Wenn wir in's Lager kommen, werde ich Ihnen
 zeigen, daß sich Vieles geändert hat, wir haben jetzt lebendige, fern-

gesunde Gefangene, die, so Gott will, sich noch lange ihrer Gehirnfunctionen erfreuen werden. Die Kultur belect eben auch die rauhe Hülle dieser halben Menschenfresser."

Die tröstlichen Versicherungen schienen denn auch den kaiserlichen Offizier einigermaßen zu beruhigen, und als die kleine Schar wieder dem Lager zuellte, hatte er den frohen Uebermuth der Jugend so ziemlich zurückerlangt, so daß in später Nacht im Hauptquartier angelangt, kein störender Traum den gesunden Schlaf des Hauptmanns unterbrach.

Es war noch ziemlich früh am nächsten Morgen als General Stratimirovits in Begleitung eines Adjutanten des Fürsten Danilo, der im Namen des Vladica die Herren zum Frühstück einlad, seinen Gast aus dem Schlafe weckte, um dieser Einladung zu folgen und zugleich den Offizier dem Fürsten vorzustellen.

Nach schnell beendigter militärischer Toilette machten sich die Herren nun auf Danilo aufzusuchen. Durch ein Vorzimmer voll wachhabender Offiziere schreitend, gelangten sie endlich zur Thüre, die ins Freie und auf eine Art Veranda, den Lieblingsplatz des Vladica, führte. Die Thüre öffnete sich und da bot sich ihnen plötzlich ein Schauspiel dar, das den österreichischen Hauptmann einer Ohnmacht nahe brachte und Stratimirovits selbst erheben machte.

An einem Tische saß ganz gemüthlich der Fürst, seinen Thee trinkend und die blauen Wölckchen seiner Cigarette gemächlich in die Rüste blasend, während kaum zehn Schritte von demselben, wie in Parade aufmarschirt, eine dreifache Reihe von frisch abgeschneittenen Türkenköpfen auf lange Stangen gespießt, die Heraustretenden mit verglasten Augen unheimlich anglohten.

"Aber Hoheit!" preßte der General mühsam hervor, — "wie können Sie . . ."

"Verzeihen Sie diesmal den Burschen, General," erwiderte Danilo mit stoßischer Ruhe; "es ist heute mein Namenstag und da glauben die Kerle, mir meinen Frühstückstisch nicht besser und schöner garniren zu können, als wenn sie die Gefangenen um einige Zoll kürzer machten. Die Absicht war gut. Doch laissez-ça, ich heiße Sie willkommen, meine Herren, bitte, Platz zu nehmen und zuzugreifen. Thee gefällig?"

In der liebenswürdigsten, harmlosesten Weise machte der Fürst so die Ehre seiner Tadel, während dem der Hauptmann noch immer stumm vor Entsetzen bald seine Tischgenossen, bald das so zarte und loyale Namenstagsgeschenk anstarrte.

Er wird wohl nie dies montenegrinische Frühstück vergessen haben.

Verschiedenes.

Neustadt (Pfalz). (Was ein Einjährig-Freiwilliger kostet.) Ein Familien-Vater dahier hat sich die Mühe gegeben, mit der größten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit Alles zu notiren, was sein Sohn während seines einjährigen Dienstjahres brauchte. Vom 1. Oktober 1868 bis dahin 1869 entzifferte sich eine Summe von 731 fl. 52 kr., womit Kleidung, Kost, Wohnung, Taschengeld etc. vollständig bestritten wurde. Es geht daraus hervor, daß ein Einjährig-Freiwilliger bei Umsicht und Sparsamkeit mit 2 fl. täglich vollkommen ausreicht. Was mehr verbraucht wird, ist — Ueberfluß.

(Meerschäum.) Ein wandernder böhmischer Handwerksbursche kam nach Triest, und als er der See ansichtig wurde, fragte er, wie der große Fluß heiße? "Das ist das adriatische Meer," gab man ihm zur Antwort. — "Ah," murmelte der Böhme vor innerer Zufriedenheit, dem ein ganz neuer Gedanke durch den Kopf fuhr, und begab sich an das Ufer, wo er längs desselben fast den ganzen Tag mit gefenken, eifrig spähenden Blicken hin und her ging, bis endlich sein deutscher Reizegefährte, der ihn schon lange vermisst hatte, ihn fragte, was er denn hier suche? — "Such' ich meerschäumenes Weisen", antwortete der ernstbarte Böhme.

Gestohlene Wache. In einem münsterländischen Dorfe konnte man in diesem Sommer eine seltene Menge von Obst in den Gärten der dortigen Besitzer wahrnehmen. Dem Wirth D. lag nun viel daran, seine schönen Aepfel und Birnen vor Dieben sicher zu stellen, weshalb er sich entschloß, den Garten Nachts selbst zu bewachen und zu diesem Zwecke sein Bett in der Mitte des Gartens unter einen mit reifen Früchten schwer beladenen Birnbaum setzen ließ. Doch schon während der dritten Nachtwache hatten Diebe den Gartenzaun überflogen und merkwürdiger Weise den Baum geplündert, unter welchem der Bauer schlief. Das Knacken der Aeste und das Fallen der vielen Früchte zur Erde hatte den schlafenden Besitzer nicht geweckt, wohl aber die Diebe dreist und sicher gemacht, denn nach verübtem Raub wird auch die Bettstelle gefaßt und sammt dem Schläfer den Garten hindurch zum nahen Seeufer getragen. Ein hier befindlicher Kahn bietet den Dieben Gelegenheit, das Bett quer über den Rand des Kahnes zu setzen, welcher letzterer durch einen Ruck vom Lande weggestoßen wird und mit dem schlafenden Bauer auf der glücklicherweise in dieser Nacht ruhigen Wasseroberfläche sanft dahinfährt. Erst am fünftigen Morgen erwacht der Schläfer und wird bestürzt und erschrocken seine veränderte Schlafstelle gewahr. Ohne Ruder ist er indes außer Stand, nach dem Lande zurückzufahren und muß ruhig abwarten bis er im Garten vermisst und später von einzelnen am Ufer in früher Morgenstunde beschäftigten Personen im Bette schwimmend entdeckt wird. Bald ist nun das ganze Dorf auf den Beinen und am Ufer versammelt, worauf denn auch der Seefahrer wider Willen unter allgemeinem Staunen und Verwundern der Dorfbewohner ans Land gebracht wurde.

Ein Bauer aus Mombach ging dieser Tage in Mainz an einem Wachtposten vorüber, ging wieder zurück, blieb ruhig mit verkränkten Armen vor dem Schilderhause stehen, besah es einige Zeit von oben bis unten und sagte: "Ich möchte nur wissen, was sie an dem alten Kästen für einen Narren getroffen haben mögen, daß Einer immer dabei stehen und ihn hüten muß."

(Rache.) In Königsberg erhängte sich ein Zimmergelle, nachdem er mit seiner Frau, die ihm den ausgezahlten erhaltenen Wochenlohn abnehmen wollte, in Zwistigkeit gerathen war. Er übte hierauf die eigentümliche Rache, indem er mit den Worten: "Warte du — — sollst von mir keinen Groschen mehr kriegen," in den Hausflur ging und sich anknußte.

(Wirkungener Flug.) Am Kreuzberg bei Berlin soll vor einigen Abenden ein Versuch mit einer Flugmaschine in Form eines hohlen Vogels gemacht worden, aber verunglückt sein. Die Erfinder, zwei Russen und zwei Polen, trugen sehr zerschlagene Nasen davon.

Das in Philadelphia erscheinende Journal North American bringt in seiner neuesten Ausgabe folgende Notiz: "Ein zwölfjähriges Mädchen, Namens Georgina Mc. Gready, im 19. Ward wohnhaft, wurde am 12. Juli von einem Hunde in den Finger gebissen. Drei Tage später zeigten sich bei dem Kinde Symptome der Wasserscheu. Die angesehensten Aerzte wurden zu seiner Rettung herbeigerufen. Mit deren Genehmigung, sowie der von Freunden, Verwandten und allen, denen das Leben des Kindes theuer war, wurde den Leiden desselben durch Gift ein schnelles Ende bereitet."

Eine neue Art Reclame liest man auf einem Grabstein in New-York. Sie lautet: "Hier liegt J. S. . . . er erschoss sich mit einem Revolver, System Colt, der auf der Stelle tödtet, der besten Waffe für diesen Zweck."

(Noth bricht Eisen). Wenn aber Einer hungrig ist, bricht er lieber 'n Weck.

Eine englische Musik- und Theaterzeitung berichtet, daß ein französischer Balletmeister mit der Zählung und Abrihtung einer gewaltigen Schlange beschäftigt sei. Dieses Unthier soll in einem Ballette "auftreten", dessen Scene das Paradies sein wird, aus welchem Adam und Eva schließlich mit einem großartigen chassé heraustranzten.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile über deren Raum 2 fr.

N^o 134.

Samstag den 13. November

1869.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
In Folge von Nachgeboten wird die Materialbeifuhr und das Kleinschlagen der Steine auf Straßendistricten der Markungen Vorderweißbuch, Birkenweißbuch und Streich
am 16. d. M.
Vorm. 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Vorderweißbuch wiederholt veraccorirt werden.
Den 11. Nov. 1869.
Oberamtspflege.
Fuchs.

dem bei Hößlinsewarth liegenden Stadtwald 4000 Reispfähle und Bohnensteden und einige Nadelreisbänfen im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr beim gelochten Stein. Die Dreiviertelhaber von Schornbach, Weisbuch, Rohrbrunn, Hebsack, Geradstetten wollen diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen und die Gebühr hierfür nachnehmen.
Stadtspflege.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pfösch im öffentl. Aufstreich auf 7 Nächte verkauft, wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Holzhausen,
Oberamts Göppingen.
Bei der hiesigen Gemeinde sind ca. 300 Roßlasten

Steine zu schlagen
und wollen sich Lusttragende wenden an das
Schultheißenamt.

Schorndorf.
Montag Abends 8 Uhr
im Pamm. Ueber Entstehung und Verbreitung der Erdbeben. Vortrag von Th. Kettner.

Schorndorf.
Sonntag den 14. Novbr.
Nachmittags 4 Uhr
Feuerwehrversammlung
bei Brügel jun., Bäcker.

Schorndorf.
Guter neuer Wein
zu 6 fr. bei
Aderwirth Manz.
Zwei Wagen Strohdung
verkauft
der Obige.

Schorndorf.
Von heute an, schenke ich wieder
guten Wein.
Klingenstein beim Bahnhof.

Schorndorf.
Liegenschafts-Verkauf.
Nachdem das in der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen
Marianne Beyhgandt von hier
vorhandene 2stockige Wohnhaus in der Höllgasse nunmehr zu 1000 fl. angekauft ist, findet nächsten
Montag den 15. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
eine nochmalige Auffreihungsverhandlung auf dem Rathhause statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der in der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen
David Eisenbraun, Wgtrs. hier
vorhandene Acker im Galgenberg 5/8 M. 4,7 Rthn. ist angekauft zu 80 fl. und kommt nächsten
Montag den 15. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus im öffentl. Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 10. November 1869.
Stadtschultheißenamt.
Fuchs.

Schorndorf.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 17. d. M. werden in

Thomashardt.
Heute früh 3 Uhr verschied dahier an Gehirnslähmung sanft in dem Herrn mein l. Schwiegervater
Fr. Mosapp,
penf. Schullehrer, im 80. Lebensjahre.
Beerdigung nächsten Samstag.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Schullehrer Sautter.
Den 11. Nov. 1869.

Schorndorf.
Französische Winterschuhe
mit Holzsohlen empfiehlt
Fr. Speidel.

Schorndorf.
Oestreichische Sechser
nimmt bei Bollengarn und Ellenwaaren für voll
G. F. Schmid, neue Straße.

Schorndorf.
Mundharmonica
Knittlinger & Trofinger
in größter Auswahl empfiehlt
L. Euchner, Buchbinder.

Schorndorf.
Eine trachtige Kuh, zum Zug tauglich, verkauft
Wgr. Dürr.

Schorndorf.
D. Eisenbraun's Wittve verkauft nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr im öffentl. Aufstreich: 2 1/2 Brl. Acker im Hegnau. Ankauf 100 fl.